Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 14 (1919)

Heft: 8

Artikel: Arbeitszeitverkürzung - Ueberstundenarbeit

Autor: A. B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351811

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

machte dann jenen Vortruppen, die durch energisches Vorgehen die Unternehmerinnen bereits verpflichtet hatten, nur acht Stunden arbeiten zu lassen (mit Lohnausgleich) den Vorwurf der Separataktion. Sie wollte in aller Gemütsruhe abwarten, dis alle Unternehmungen geantwortet hätten und dann erst eine Versammlung einberufen. Unterdessen dagten die Wäschereibesiger und fanden, sie brauchten sich nicht zu beeisen.

Beide Gewerkschaften zeigen, daß sie noch im Abc des Kampses stecken. Schneiderei und Glätterei hängen eng zusammen und sind von volkswirtschaftlicher Bedeutung. Die Arbeitsbedingungen und Lohnverhältnisse der einen wirken auf die andern. Daß eine Gewerkschaft gerade im und während des Kampses die Ausklärung und Organisation der noch Gleichgültigen und Unorganisierten besorgen muß und sie am besten gewinnt, bewiesen alle Großund Kleinkämpse dis heute zur Genüge. Den noch jungen Organisationen ist nur zu wünschen, sie möchten die Kinderund Wachstumskrankheiten überwinden und die kommenden Kämpse mit Klarheit, Unerschrockenheit und Ausdauer führen. Aus dem "Wie es nicht gemacht werden soll", kann man für die Zukunst lernen, wie man es besser macht.



Arbeitszeitverkürzung = Lleberstunden=

Nachdem ich der letzten Sitzung des Verbandes für Bureau- und Handelsangestellte als Mitglied beiwohnte und sah, wie ernst man für den freien Samstagnachmittag kämpft, ist es mir dringendes Bedürfnis geworden, die Frage aufzuwersen, wie sich die Arbeiterschaft zum Problem der bezahlten Ueberstunden und zum Ueberstundenzwang perhöft

In meiner jetzigen geschäftlichen Tätigkeit mußte ich sowie meine Kollegen wochenlang um 7 Uhr früh antreten; mitunter bis abends 7 Uhr arbeiten. Defters mußten wir auch unsere freien Samstagnachmittage hergeben und während der furchtbaren Sitze im Juni arbeiteten wir einmal von 7 Uhr morgens dis 11 Uhr nachts nur mit dem Unterbruch der zweistündigen Mittagspause. Das Empörende daran ist, daß man zu diesen Ueberstunden gezwungen wird.

Bas niitt uns da der Achtstundentag, wenn wir doch nicht über unsere freie Zeit verfügen können, sondern sie je nach Bunsch der Geschäftsleitung um billiges Geld wieder hergeben müssen!

Der Arbeiter nuß unbedingt dazu erzogen werden, daß er die mit so viel Kampf erworbene Freizeit nicht jederzeit um Geld wieder verkauft, sondern daß er diese Stunden zur Erholung und persönlichen Bildungsbedürfnissen benötiat.

Die Unternehmer haben nicht begriffen, daß es sich beim Kampf um die 44-Stundenwoche nicht nur um eine leere Form handelt. Sie haben die Prinzipien und Ideen des Arbeiters zu achten und anzunehmen und einzusehen, daß der Feierabend der Arbeitenden nicht angetastet werden darf.

Welch peinlichen Eindruck aber muß es erwecken, wenn Parteileiter im Berein für den freien Samstagnachmittag kämpfen und am Samstag freiwillig, untertänigst, den freien Samstagnachmittag arbeiten und dadurch mehrere andere Angestellte veranlassen, das Gleiche zu tun. It es da ein Wunder, wenn der Arbeitgeber mit den Angestellten herumspringt, wie er will?

Es liegt eine solche Inkonsequenz in einem solch zwiespältigen Benehmen, daß sie uns schaden muß. Nach meiner Ansicht soll der echte Sozialist seine Anschauungen dis zur letten Konsequenz bertreten. Nur dann kann die Bewegung Erfolg haben, wenn jeder einzelne an seinem Posten die Gesinnung Lebt, die ihn beseelt. Gerade wer

leitende Stellungen einnimmt, hätte Gelegenheit, seinen Untergebenen gegenüber zu zeigen, was Brüderlichkeit ist, anstatt sie noch ihrer wohlberdienten Freiheit zu berauben. Aber die Erfahrung lehrte mich, daß gerade sogenannte gute Sozialisten, wenn sie plößlich seitende Stellungen einnehmen, den Druck von oben, unter dem sie früher seufzten, unbedenklich nach unten weiter geben. Es bedarf schon einer kleinen Revolution der Untergebenen, um ihn zur Besinnung zu bringen, daß es in der Welt eine Arbeiterbewegung aibt.

Es ift für den Menschen kein Leichtes, an der Spite irgendwelcher Infitution zu stehen. In uns allen steckt der passive Bürger und der Autokrat und ein großes Waß von Selbstdisziplin ist nötig, die zwei verhaßten Elemente in uns selbst zu erkennen und zu bezwingen. Zu dieser Selbsterkenntnis und Selbstdisziplin müssen dur uns alle noch erziehen. Sonst werden wir, die wir uns von bindenden Gewalten befreien wollen, leicht selbst zu Gewaltherrschern!



Zur Frage der Schwangerschafts= unterbrechung.

In den letzten Wochen hatten die Bajler Genossinnen und Arbeiterinnen Gelegenheit, über eine wichtige Frauensfrage mit den bürgerlichen Frauen zu diskutieren. Wiederzum hat es sich gezeigt, welch große Gegensätze zwischen der Broletarierin und ihrer bürgerlichen Schwester herrscht.

Genosse Welti stellte im Namen der sozialdemokratischen Großratsfraktion den § 104 des bürgerlichen Gesetzbuches zur Reviösion, indem er folgenden Antrag stellte:

"Die Abtreibung bleibt straflos, wenn sie bei ehelicher Schwangerschaft mit Einverständnis der Chegatten, bei außerehelicher mit Einwilligung der Schwangeren erfolgt; wenn die Frucht nicht älter als drei Monate ist und ihre Entsernung aus dem Mutterleib durch einen patentierten Arat borgenommen wird."

Dieser Antrag rief bei unseren Gegnern einen Sturm von Entrüftung hervor, die Befürworter desselben wurden mit Kot und Schmuz beworfen. Infolgedessen wurden

drei große Frauenversammlungen abgehalten. Die erfte Frauenversammlung wurde von der bürgerlichen Frauenzentrale und zwar in der Peterskirche einberufen. Die zwei Referentinnen nahmen zum Antrag Welti Stellung, wobei sie uns bewiesen, wie wenig oder besser, daß sie gar nichts verstanden, wie die Genossen zu einem derartigen Antrag gekommen sind. Für die zahlreich anwesenden Arbeiterfrauen ergriff in der Diskussion Genossin Winkler das Wort. Als sie mit scharfen Worten einige Mißstände der heutigen Gesellschaftsordnung, deren Hüterinnen auch die bürgerlichen Frauen sind, aufdeckte und als fie sich gar erlaubte zu fagen, daß manches Dienstmädchen über diese Dinge aus der Schule schwatzen und ums manches erzählen könnte, was hinter den Rulissen der reichen Ehen vorgeht und als ihr das von vielen Anwesenden bestätigt wurde, da durfte sie nicht mehr sprechen. Sie und andere wurden mit Schimpsworten "Dirne", "Dreckmensch" usw. bedacht. Die Arbeiterinnen verließen daraufhin demonstrativ die Kirche. Die von den Bürgerlichen gewünschte Aussprache konnte erst in der von der sozialisti= schen Frauengruppe in der Burgvogtei einberufenen großen Frauenversammlung stattfinden. Und hier hat auch tatfächlich eine Aussprache ftattgefunden. Nach einem Referat bon Genosse Dr. Welti ergriffen viele Arbeiterfrauen das Wort. Anklage um Anklage wurde erhoben, Bilder des sozialen Elends wurden aufgerollt. Es hätte sicher niemand geglaubt, daß in einer Stadt wie Basel, bekannt durch ihre private und öffentliche Wohltätigkeit, in der immer Gelber für arme, schwarze Beidenkinder gesammelt werden, solches